

besseren Lebens als Vorbedingungen der Rechtfertigung erfordert seien, ja daß diese Acte desto wichtiger, einflußreicher werden, je näher sie der Rechtfertigung kommen; ist der Glaube die Wurzel, so bilden die übrigen Affekte Stamm, Zweige, Blüthen dieses Himmelsgewächses, dessen Frucht eben die Rechtfertigung ist. — Der Auctor ist (S. 401) in Betreff der Prädestination nicht für die Ansicht des Ambrosius Catharinus, der um die Ansichten der absoluten und hypothetischen Prädestination zu vereinbaren, manigfache Prädestinations-Decrete annimmt, daß insbesondere große Heilige vorzüglich erwählt seien. Ich sehe aber nicht ein, wie man diese Anschauung ohne weiterer Würdigung als unzutreffend kurz abhun darf; nach meiner Ansicht entspricht sie nicht bloß der Mannigfaltigkeit der Gnadenwirkungen, sondern selbst der Erfahrung und den Anschauungen der Kirche, die an vielen Heiligen die besondere Güte Gottes preist, der an ihnen schon in der Kindheit außerordentliche Gnaden leuchten ließ, die gewiß Zeichen besonderer Auserwählung waren. — Wir hätten auch erwartet, daß (S. 423) die causae reprobationis negativa eingehender behandelt worden wären, da bekanntlich einige Thomisten darüber also sich aussprachen, wie es mit der Güte Gottes, den für alle Menschen erworbenen Verdiensten des Sohnes Gottes und mit der Bestimmung des Menschen wohl kaum vereinbart werden kann. Diese meine Bemerkungen mögen nicht so fast als Bemängelungen des trefflichen Werkes angesehen werden — denn was Genauigkeit in der Diction und Sorgfalt im Beischaffen gediegenen Materials anbelangt, kann man es ein Musterwerk nennen; sondern ich gab hier nur einige Gedanken wieder, die ich beim Durchgehen dieses Bandes hatte und die mir bei der Behandlung dieses wichtigen Gegenstandes etwas störend schienen; einem Andern vielleicht scheint mein Urtheil nicht ganz zutreffend zu sein. Ich erlaube mir diese Offenheit meiner Anschauung um so mehr, da der Hochwürdige Verfasser in der Einleitung zum ersten Bande sagte: „Es sei nützlich, daß über denselben Gegenstand Verschiedene ihre, wenn auch in etwas verschiedenen Auffassungen veröffentlichen.“

Innsbruck. P. Gottfried Noggler, Lector S. Theologiae.

**Beiträge zur Geschichte und Erklärung der ältesten Kirchenhymnen.** Mit besonderer Rücksicht auf das römische Brevier. Von Dr. Joh. Käyser, Prov.-Schulrat in Danzig. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1881. 8°. 492 S. M. 5.40.

Eine Geschichte der kirchlichen Hymnologie gibt es leider noch nicht; aber das obige Werk bildet unstreitig eine sehr werthvolle Einführung in die kirchliche Hymnengeschichte bis zum Schluße des 6. Jahrhunderts.

Nach einer 14 seitigen Einleitung über die Stellung des Kirchenhymnus in der Poesie überhaupt gibt das 1. Buch eine Uebersicht der Geschichte der kirchlichen Hymnodie bis auf Hilarius von Poitiers, worin die eingehende Besprechung der paulinischen Ermahnung zu heiligen Gesängen (Eph. 5, 19 und Coloss. 3, 16), des aus dem Orient stammenden und dort als Morgengebet in griechischer Sprache üblichen Engelshymnus Gloria in excelsis Deo, und der hymnodischen Bestrebungen Ephräm's des Syrers großes Interesse erweckt. Das 2. Buch beschränkt sich ausschließlich auf die lateinischen Kirchenhymnen, und beschäftigt sich zunächst mit Hilarius, dem Vater der lateinischen Hymnedichtung, mit Damasus und Ambrosius. Das 3. Buch bespricht den größten lateinischen Dichter der christlichen Kirche, Aurelius Prudentius, ferner Cölius Sedilius und Venantius Fortunatus; es enthält nebst dem einen anziehenden historischen Excurs über das Epiphaniefest. Die einzelnen Hymnedichter werden in ihrem Leben und ihren Schriften, insbesondere deren heilige Lieder in ihrem kritisch geprüften lateinischen Texte, in wörtlicher Uebersetzung und in sorgfältiger Erklärung mit Geschick und Geschmack dargelegt. Daneben kommen auch Hymnen unbekannter Autoren zur Sprache, so gegen Ende der sogenannte ambrosianische Hymnus Te Deum laudamus.

Das hymnologische Werk des Dr. Kayser gewährt dem Leser hohe Befriedigung; namentlich ist es für den Theologen von großer praktischer Bedeutung, weil es ihn in fesselnder Weise in den Geist und das Verständniß vieler Hymnen einführt, wie sie auch das Brevier enthält. Dieselben sind folgende: Zu den Laudes von Pfingsten beata nobis gaudia, von Epiphanie o sola magnarum urbium, der freien Sonntage von Epiphanie bis Quinquagesima incl. und vom letzten Sonntage vor October bis zum Advent aeterne rerum conditor, der freien feria II. splendor paterna gloriae, der fer. III. ales diei nuntius, der fer. IV. nox et tenebrae et nubila, der fer. V. lux ecce surgit aurea, von Weihnachten und Neujahr a solis ortus cardine, des unschuldigen Kinderfestes salvete flores martyrum; zur Matutin des letztnannten Festes audit tyrannus anxius, des Festes Christi Erklärung (6. August) quicunque Christum quaeritis, des Epiphaniefestes crudelis Herodes, der meisten Apostelfeste und des Festes mehrerer Märtyrer aeterna Christi munera und Christo profusum sanguinem; endlich der Passionshymnus pange lingua gloriosi, das Fastenlied vexilla regis prodeunt und der Kreuzeshymnus lustra sex qui jam peregit, letzterer eigentlich nur die Fortsetzung des pange lingua. Viele Ordinariate haben ihren Clerus mit sehr empfehlenden Worten auf dieses Werk aufmerksam gemacht, das nun bereits in zweiter Auflage vorliegt.

Linz.

Prof. Ad. Schmuckenschläger.